

Presseinformation

„Pamela Druckerman beschäftigt sich mit der Herausforderung, vierzig zu werden, indem sie uns ebenso aufrichtig wie humorvoll an ihren Erfahrungen teilhaben lässt. Aus ihrem alltäglichen Kampf mit dem Wahnsinn zieht sie weise Schlüsse ... Vierzig werden à la parisienne ... ist vor allem deswegen so lustig, weil es so wahr ist.“

(Gretchen Rubin, Autorin von *Das Happiness-Projekt*)

Pamela Druckerman

Vierzig werden à la parisienne

Hommage ans Erwachsensein

Mosaik Verlag



Pamela Druckermans *Vierzig werden à la parisienne* ist eine Mischung aus schonungsloser Autobiografie und humorvollen Alltagsbeschreibungen, in dem die internationale Bestsellerautorin das Leben in den Vierzigern erkundet. Auf der Suche nach Weisheit und Selbsterkenntnis spürt sie ihren weißrussischen Wurzeln nach, erzählt von ihrer Begegnung mit der eigenen Sterblichkeit, aber auch von der Planung einer *Ménage à trois* und dem Bedürfnis nach dem perfekten Stil.

Wie fühlt es sich an, in den Vierzigern zu sein? Was hat man gelernt, wenn man so alt ist? Was macht einen überhaupt erwachsen? Und warum hat einen niemand davor gewarnt, dass man auch an den Armen Cellulitis haben kann?

Pamela Druckerman erkundet in ihrem neuen Buch die Vierziger mit all ihren Facetten: Scharfsinnig und selbstkritisch beobachtet die Autorin, wie ihre Mitmenschen sie mit zunehmendem Alter anders wahrnehmen – und sie sich selbst auch. Sie lässt ihren Mann, die Kinder sowie Freunde aus Frankreich und in Übersee zu Wort kommen und zitiert zahlreiche Experten. Druckerman nimmt langjährige Freundschaften und ihren Kleiderschrank unter die Lupe, erforscht die unterschiedlichen Vorstellungen von Ehe sowie den Einfluss des gesellschaftlichen Narrativs auf die Sexualität von Frauen in der zweiten Lebenshälfte. Und konstatiert schließlich mit der Erfahrung einer Mitt-Vierzigern:

„Man ist nicht allwissend, nicht allmächtig und auch nicht überlebensgroß. Aber man ist endlich man selbst. Und in diesem Moment kommt einem der Gedanke, dass das doch das schönste Alter überhaupt ist.“

Pamela Druckerman: *Vierzig werden à la parisienne* Hommage ans Erwachsensein.

Aus dem Amerikanischen von Henriette Zeltner und Christiane Burkhardt
Ca. 350 Seiten | Klappenbroschur | ISBN 978-3-442-39293-3
Ca. € 16,00 (D) | ca. € 16,50 (A) | ca. CHF 22,90

Erscheinungstermin: 8. April 2019, Mosaik Verlag

Über die Autorin



© Dmitry Kostyukov

Pamela Druckerman studierte Internationale Beziehungen an der Columbia University und arbeitet als freiberufliche Journalistin und Autorin. Sie schreibt für *The New York Times*, *The Washington Post* und *Marie Claire*.

Druckerman lebt mit ihrem englischen Ehemann und ihren drei Kindern in Paris.

Weitere Informationen unter <https://pameladruckerman.com>.

(Presse-)Stimmen zur Originalausgabe:

„Mit der für sie typischen, unwiderstehlichen Mischung aus Schlagfertigkeit, Bescheidenheit, Neugier und Mitgefühl nähert sich Druckerman so erwachsenen Themen wie der Bewusstwerdung der eigenen Sterblichkeit aber auch der richtigen Strategie bei der Planung eines flotten Dreiers. Vierzig werden à la parisienne – das sind glänzende Überlegungen dazu, wie man als moderner Mensch Reife erlangt.“

Ariel Levy, Autorin von *Gegen alle Regeln. Eine Geschichte von Liebe und Verlust*

„Eine Mischung aus Autobiographie und ironischem Ratgeber ... Ein spitzzüngiges, geistreiches Buch über persönliche Reife und den Schock, schlagartig mittleren Alters zu sein.“

Kirkus Review

„Wenn man schon vierzig werden muss, dann bitte mit diesem Buch! Denn wer Pamela Druckerman an seiner Seite hat, wird dankenswerterweise immer wieder daran erinnert, dass man das Ganze nicht so verdammt ernst nehmen muss.“

Kelly Corrigan, Autorin von *Tell Me More*

„Wenn vierzig das Alter der Jugend und fünfzig die Jugend des Alters ist, erkundet dieses Buch auf humorvolle Weise das Fegefeuer dazwischen.“

Jill Kargmann, Autorin von *Die Supermamis von Manhattan*

Presse- und Interviewanfragen bitte an:

Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, lisa.bluhm@politycki-partner.de, Tel. 040-430 9315 0

Auszug aus dem Vorwort:

In den Vierzigern sein – was heißt das eigentlich? Ich gehöre zu den Leuten, die Sinn und Zweck eines Jahrzehnts erst begreifen, wenn es bereits vergangen ist, und man seine Chancen verpasst hat. In meinen Zwanzigern habe ich mich vergeblich bemüht, einen Mann zu finden, während ich eigentlich meine Karriere als Journalistin hätte vorantreiben und an Krisenorte hätte reisen sollen, bevor ich Kinder kriege. Mit Anfang Dreißig wurde ich dann prompt entlassen. Das gab mir ausreichend Zeit, den Rest dieses Jahrzehnts damit zu verbringen, verpassten Gelegenheiten hinterher zu trauern.

Diesmal will ich das Jahrzehnt begreifen, solange es noch währt. Auch wenn einem bei jedem neuen Geburtstag schwindelig wird – man ist schließlich noch nie so alt gewesen! –, sind die Vierziger heute ganz besonders verwirrend. Sie sind ein Jahrzehnt ohne genaue Gebrauchsanweisung. Sie sind nicht nur irgendeine neue Zahl, sondern fühlen sich an, als würde man in eine ganz neue Sphäre eintreten. (...)

Wenn die Vierziger heute so verwirrend sind, dann auch weil wir ein Alter erreicht haben, in dem es seltsam wenig Meilensteine gibt. Kindheit und Jugend sind eine einzige Abfolge von Meilensteinen: Wir werden zunehmend größer, gehen in immer höhere Klassen, bekommen unsere Tage, machen den Führerschein und den Schulabschluss. In den Zwanzigern und Dreißigern flirten wir mit potenziellen Partnern, finden Jobs und lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. In der Regel warten Beförderungen, Kinder und Hochzeiten auf uns. Die damit verbundenen Adrenalinschübe treiben einen auch weiterhin an und geben einem das Gefühl, so langsam erwachsen zu werden.

Auch in den Vierzigern kann man sich noch weiterbilden, neue Jobs, Wohnungen und Partner finden, nur dass es längst nicht mehr so viel Bewunderung einbringt. Die Mentoren, älteren Bekannten und Eltern, die bisher jeden Erfolg jubelnd begleitet haben, sind inzwischen mit ihren eigenen Zipperlein beschäftigt. Und wenn man Kinder hat, wird erwartet, dass man *deren* Meilensteine bejubelt. (...)

Was ist aus uns geworden? Wir sind immer noch ziemlich handlungs- und verwandlungsfähig, können auch noch Zehnkilometerläufe bewältigen. Trotzdem haben die Vierziger etwas, das es so vorher noch nicht gegeben hat, und das schließt auch das Bewusstwerden der eigenen Sterblichkeit mit ein. Unsere Möglichkeiten sind deutlich begrenzter. Wenn wir uns jetzt für etwas entscheiden, scheinen wir uns gleichzeitig gegen etwas anderes entscheiden zu müssen. Auf einmal heißt es: Jetzt oder nie! (...)

Diese neue Phase zwingt uns zu einem manchmal durchaus schmerzhaften Abgleich zwischen unseren Plänen und der Realität. Lügen, die wir uns schon ein Leben lang erzählen, klingen auf einmal hohl. Es bringt nichts mehr, sich als jemand auszugeben, der man nicht ist. Mit vierzig bereiten wir uns nicht mehr auf eine imaginäre Zukunft vor und sammeln auch nicht mehr irgendwelche Punkte für den Lebenslauf. Unser wahres Leben spielt sich eindeutig im Hier und Jetzt ab. (...)

Das Seltsamste an den Vierzigern ist tatsächlich, dass *wir* jetzt diejenigen sind, die die Bücher schreiben und auf Elternabende gehen. Leute in unserem Alter tragen Titel wie „Technikvorstand“ und „Geschäftsführer“. Wir sind diejenigen, die die Weihnachtsgans zubereiten. Wenn ich mich heute bei dem Gedanken ertappe, „Da müsste mal jemand aktiv werden“, merke ich alarmiert, dass dieser „jemand“ ich bin.

(...)

Was ist das überhaupt, ein Erwachsener? Gibt es Erwachsene tatsächlich? Und wenn ja, was wissen sie genau? Wie genau schaffe ich den Anschluss? Wird mein Verstand je mit meinem Gesicht mithalten können?

Pamela Druckerman über

Altern:

- In meinen Zwanzigern und Dreißigern war die Botschaft der Gesellschaft eindeutig: Ich befand mich auf dem Höhepunkt und würde nie mehr so gut aussehen. Ich möchte mit Grazie altern.
- Ein Teil des Reizes junger Frauen mit ihren glatten Gesichtern ist, dass auf ihrer Haut noch keine Geschichte geschrieben steht.

Lebenserfahrung:

- Aber in einst schwierigen Alltagssituationen weiß ich heute recht genau, wie ich mich verhalten sollte. Ich lasse mich nicht mehr so lange von Reue und Zweifeln lähmen.
- Was das Organisatorische angeht, bin ich praktisch unfehlbar.

Ehe:

- Beim amerikanischen Beziehungsmodell wird Transparenz großgeschrieben, und ich finde, dass Menschen in gesunden Beziehungen keine Geheimnisse voneinander haben sollten. Trotzdem scheinen Paare in Frankreich davon ausgehen, dass sich ein bisschen Distanz und geheimnisvolle Aura nur positiv auf eine Beziehung auswirken können.
- Nach französischer Manier verliebt man sich nicht nur in die guten Eigenschaften eines Menschen oder in das Idealbild, dem er nahekommt. Sondern in die einzigartige Mischung aus *qualités* und *défauts*, die sich ohnehin nicht getrennt voneinander betrachten lassen und gemeinsam seinen *caractère* bilden, seinen Charakter. Mit anderen Worten, man verliebt sich in eine bestimmte Kombination aus Eigenschaften.

Freundschaften:

- Menschen über vierzig sind generell einfacher im Umgang als Jüngere: Allein dass wir es geschafft haben, so alt zu werden, dieselben Songs, Frisuren, neuen Technologien und nationalen Tragödien überlebt haben, schafft eine Verbundenheit, die es in unseren Zwanzigern und Dreißigern einfach noch nicht gab.
- Dadurch dass wir weniger neurotisch sind, sehen wir auch, wie viel wir gemeinsam haben. Wir teilen das Gruppengefühl, weil wir um unsere gemeinsamen Erfahrungen wissen. Nach Jahren, in denen wir uns außergewöhnlich, unsicher oder außen vor gefühlt haben, merken wir, dass wir ziemlich viel mit anderen gemein haben. Das ist zwar ein wenig enttäuschend, aber gleichzeitig auch eine große Erleichterung.

Kleidung:

- Ich habe noch nie eine Französin sagen hören, sie wolle „einzigartig“ aussehen. Die Frauen hier möchten fast immer „elegant“ und „chic“ sein. Das hat teilweise damit zu tun, dass der französische Feminismus nach Gleichberechtigung strebt, dabei jedoch alle Codes der Eleganz und Verführung unangetastet lässt.
- In Paris gibt es einfach keine Uhrzeit, zu der man in Jogginghose in den Supermarkt gehen kann. Pariser sehen zum Teil auch deshalb so gut aus, weil es demütigend wäre, es nicht zu tun. Kleidung ist hier nicht nur Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, sondern eine Art Rüstung, eine undurchdringliche schicke Fassade, damit man nicht verspottet wird.